

Juden sorgen sich um Sicherheit in Deutschland

Sendenhorst (wf). Können sich Juden in Deutschland sicher fühlen? Diese Frage haben jetzt der Berliner Journalist und Politikberater Aron Sircar sowie die Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Münster, Ruth Frankenthal und Margarita Voloj im Haus Siekmann in Sendenhorst zu beantworten versucht.

Anlass war die Woche der Brüderlichkeit, die sich in diesem Jahr dem Thema „Rückkehr eines Gespenstes? – Judenhass in Deutschland heute“ widmet. Der 39-jährige Aron Sircar wurde in eine kosmopolitische Familie mit jüdischen Wurzeln hineingeboren, lebte in England, Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz sowie in Afrika, Asien und dem Nahen Osten.

Sircar gab zu Beginn einen Überblick über die Gefahrenquellen in Europa. Er kam zu der Erkenntnis: „Die Gefahr ist unmittelbar aufgetaucht und wir fragen uns, mit wem wir es jetzt zu tun haben und warum.“ Er stellte fest, dass sich das öffentliche Leben von Juden in Deutschland und Europa zwischen zwei Fronten befindet.

„Auf der einen Seite haben wir es mit einem importierten islamischen Antisemitismus zu tun. Und auf der anderen Seite geht es um einem latenten Antisemitismus, der langsam zutage tritt. Wenn man pessimistisch ist, kann

man sagen, dass es noch schlimmer kommen kann“, stellte Sircar fest.

Die Einschätzung unterstützte er durch den Hinweis auf die schleichende Unterwanderung der Bundeswehr durch Islamisten. Aber auch die Justiz bestrafe Verstöße gegen den Zivilisationsbruch nicht mit dem zur Verfügung stehenden Strafrecht.

Antisemitismus, der sich in Form von Brandanschlägen auf Synagogen oder in Form von Hetzreden gegen Juden äußere, sei ein Zivilisationsbruch, der nicht hingenommen werden könne, betonte Sircar, und forderte, dass das bestehende Recht angewandt werden müsse, um Straftäter gerecht zu verurteilen.

In der anschließenden Gesprächsrunde, die von Gerd Wilpert moderiert wurde, brachten Ruth Frankenthal und Margarita Voloj ihre Empfindungen zum Ausdruck. „Wir werden von Bekannten, die uns besuchen wollen, vorher angerufen und gefragt, ob es denn bei uns auch sicher sei“, berichtete Margarita Voloj. Ruth Frankenthal erzählte: „Alte Freunde fragen, ob es denn sicher sei, überhaupt zu uns zu kommen.“ Margarita Voloj will sich jedoch nicht einschüchtern lassen und trägt auch bei Demonstrationen weiter ihren Davidstern. Nicht um zu provozieren, sondern um standhaft ihren Glauben zu verteidigen.



Nach dem Vortrag im Haus Siekmann in Sendenhorst gab es viele Fragen und Antworten mit (v. l.) Aron Sircar, Margarita Voloj, Gerd Wilpert und Ruth Frankenthal zu diskutieren. Bild: Fechner

Die Glocke 12.03.2015